

Was wir im Feuer verloren

Die chilenische Regisseurin Manuela Infante inszeniert am Theater Basel die Erzählung <Was wir im Feuer verloren> der argentinischen Autorin Mariana Enriquez.

Die Geschichte erzählt von einer Serie grausamer Femizide. Angesichts der weit verbreiteten Gewalt kommen einige Frauen zu dem Schluss, dass die einzige Möglichkeit, sich zu wehren, darin besteht, sich selbst zu verbrennen – ohne sich dabei zu töten. In einem Ritual der Selbstverbrennung fügen sie sich Brandwunden zu, die sie später in der Öffentlichkeit zur Schau stellen. Daraus entsteht eine Bewegung, die sich wie ein Lauffeuer ausbreitet.

Stark, tragisch und mit bitterbösem Humor – Manuela Infante inszeniert ein Ensemble, bestehend aus fünf Frauen. Ein fein komponiertes Theaterstück, in dem die Stimmen sich endlosen Variationen ausbreiten, verändern und miteinander verschmelzen.

THEATER-BASEL.CH

Was wir im Feuer verloren Schauspiel

Verwandlung Leidenschaft
Eskalation

Premiere am 4. April 2025, Schauspielhaus

Vorstellungen:

4./6./21.04.2025, 8./9./14./25.05.2025

1 Stunde und 40 Minuten ohne Pause

With English surtitles

Altersempfehlung 14+

Uraufführung

Aufführungsrechte: Suhrkamp Verlag

Teilweise basierend auf der Kurzgeschichte <Las cosas

que perdimos en el fuego> von Mariana Enriquez;

Copyright © Mariana Enriquez, 2016 (vertreten durch Casanovas & Lynch Literary Agency S.L.U.)

Mit

Elmira Bahrami

Gina Haller

Marie Löcker

Annika Meier

Gala Othero Winter

Inszenierung – Manuela Infante

Komposition – Diego Noguera

Bühne – Rocío Hernandez

Kostüme – Robin Metzger

Dramaturgie – Kris Merken, Camilla Valladares

Regieassistent – Eyllin Ammon, Julie Ilunga

Abendspilleitung – Eyllin Ammon

Bühnenbildassistent – Josefine Köhler

Kostümassistent – Gaëlle Da Costa, Giulia Marcotullio

Inszenierung – Luana Brahaj

Soufflage – Orina Vogd

Technische Produktionsleitung – Gregor Janson

Stückführende Bühnenmeister – Christian Wagner

Stückführende Beleuchtungsmeister – Mario Bubic

Ton – Ralf Holtmann, Christof Stürchler, Arev Imer

Video – Calvin Lubowski, Nils Klaus

Requisite – Valentin Fischez, Lorenz Raich,

Regina Schweitzer

Maske – Carmen Fahrner, Heike Strasdeit

Ankleidedienst – Elena Bassi, Selma Ermatinger,

Lara Odermatt

Mit Dank an – Alix Regenass, Nima Zarneglin,

Friedemann Baumgarten

Handlung

1. Ein Feuerwehrmann macht eine Kontrollrunde im Theater. Die Aufführung beginnt in zehn Minuten. Am Hinterausgang trifft er auf die Opernsängerin, die noch schnell eine Zigarette raucht. Etwas blockiert den Fluchtweg. Es droht die Absage der Aufführung. Die Situation eskaliert.

2. Die Opernsängerin spielt die Rolle einer berühmten Wissenschaftlerin mit Namen Emilie Du Châtelet. Sie erwacht in den Ruinen eines abgebrannten Theaters. Oder ist es das Haus der Wissenschaftlerin, das nach einem misslungenen Experiment zerstört wurde? Es wird ihr vorgeworfen, den Brand absichtlich herbeigeführt zu haben. Vieles spricht für einen anderen Täter. Aber niemand glaubt ihr.

3. Es heisst, der Feuerwehrmann habe die Opernsängerin verbrannt. Seine Kollegen können es kaum glauben. Sie suchen nach Gründen, um ihren Freund zu entschuldigen. Dabei verkehren sie die Situation in ihr Gegenteil und geben der Opernsängerin die Schuld für das, was passiert ist. Anschliessend versammeln sie sich um ein Lagerfeuer und erzählen Heldengeschichten.

4. Die Feuerwehrmänner im Einsatz: eine Gruppe von Frauen ist eingeschlossen in einem brennenden Haus. Die Feuerwehrmänner wollen Leben retten, aber sie zögern, weil sie verunsichert sind. Als sie schliesslich vorrücken, stellen sie fest, dass niemand da ist. Das verärgert sie. Dann machen sie eine grausame Entdeckung. Die Feuerwehrmänner verlieren ihre Beherrschung.

5. Die Situation verwandelt sich. Eine Gruppe von Frauen vollzieht eine Feuertaufe. Dann wird Geburtstag gefeiert. Es beginnt ein endloser Heilungsprozess.

«Ich bin von Natur aus sehr feurig»

Gabrielle Emilie le Tonnelier de Breteuil, Marquise Du Châtelet (1706–1749) war eine französische Mathematikerin, Physikerin und Philosophin der frühen Aufklärung. Sie stand im regen Austausch mit den intellektuellen Grössen ihrer Zeit unter anderem auch mit den Mathematikern der Familie Bernoulli in Basel. Seit 1734 lebte sie zusammen mit Voltaire auf ihrem Landsitz in Cirey, der zum Treffpunkt für Intellektuelle aus ganz Europa wurde. Von ihren Zeitgenossen hochgeschätzt, geriet sie im 19. Jahrhundert in Vergessenheit.

Im Sommer 1737 arbeiteten Voltaire und Du Châtelet an einer Studie über Feuer, ein Thema, das von der Königlichen Akademie der Wissenschaften als Preisfrage ausgeschrieben war. Während Voltaire beweisen wollte, dass Feuer ein Gewicht habe, widersprach Du Châtelet und reichte heimlich ihren eigenen Aufsatz für den Wettbewerb ein.

In ihrer «Dissertation sur la nature et la propagation du feu» erklärte Emilie Du Châtelet, dass Feuer mehr als ein Element ist – es ist der sichtbare Ausdruck eines Prozesses, bei dem sich Materie verändert. Verbrennung ist für sie ein Zeichen des ständigen Wandels der Natur, bei dem nichts konstant bleibt und alles in kontinuierlicher Bewegung ist. Feuer ist die Kraft, die Materie in Bewegung setzt, sie transformiert und neue Formen erschafft.

Die Kunst der Fuge

Diese Idee lässt sich auf die menschliche Identität übertragen: Wir sind ständig in Bewegung, entwickeln uns weiter und übertreffen uns selbst. Unsere Identität ist nie starr, sondern immer ein Produkt eines fortwährenden Wandels. So wie Feuer die Atome beschleunigt und Substanzen in neue Formen überführt, unterliegen auch wir dieser ständigen Veränderung. Die Vorstellung eines festen Selbst wird zunehmend überholt.

Manuela Infante ist überzeugt, dass auch das Verständnis von Schauspielkunst einem Wandel unterliegt. Was bedeutet es, ein Körper auf der Bühne zu sein? Wie kann sich eine Figur, eine Geschichte oder ein Dialog nicht nur weiterentwickeln, sondern sich auch transformieren und ausbreiten? Infante stellt genau diese Fragen – sie erforscht, wie sich eine Geste oder ein Wort vervielfältigt und wie sich eine Erzählung von einem narrativen Territorium zum anderen ausdehnt.

Es geht nicht um eine lineare Entwicklung, sondern um eine Form der Ausbreitung, die der Struktur einer musikalischen Fuge (lat. fuga, «Flucht») ähnelt. In einer Fuge entfaltet sich das Thema scheinbar endlos, indem es nacheinander durch alle Stimmen und Tonarten läuft. Dieser Prozess der Wiederholung und Variation erzeugt eine unaufhörliche Bewegung, bei der jedes neue Element die gesamte Struktur beeinflusst. Die Fuge ist eine kreative Leidenschaft, die die Dinge immer weiterführt, verändert und dehnt – wie ein Feuer, das sich unaufhaltsam ausbreitet.